

Hessische Blätter für Volksbildung 1/2015

Thema | Das Verhältnis von Theorie und Praxis

	Editorial	
<i>Steffi Robak, Ingrid Schöll</i>	Das Verhältnis von Theorie und Praxis Überlegungen zu einem Spannungsfeld und ein Plädoyer für neue Dialogstrukturen	3
	Positionierungen, Verortungen und Problematisierungen	
<i>Peter Faulstich</i>	Reflexive Handlungsfähigkeit vermitteln – Aufgaben der Wissenschaft in der Erwachsenenbildung	8
<i>Joachim Ludwig</i>	Zum Verhältnis von Wissenschaft und Erwachsenenbildung	17
<i>Josef Schrader</i>	Tat und Rat in der Weiterbildung: Formen und Funktionen wissenschaftlicher Politikberatung im Wandel	27
<i>Steffi Robak, Bernd Käßlinger</i>	Zum Trialog von Wissenschaft, Praxis und Politik: Eine essayistische Annäherung 60 Jahre nach der Hildesheim- Studie	46
	Konkretisierungen	
<i>Walburga Katharina Freitag</i>	Praxis versus Theorie? Das Feld der Anrechnung beruflicher Kompetenzen und Erfahrungen auf Hochschulstudiengänge	56
<i>Wolfgang Jütte, Markus Walber</i>	Wie finden Wissenschaft und Praxis der Weiterbildung zusammen? Kooperative Professionalisierungsprozesse aus relationaler Perspektive	67
<i>Marion Fleige</i>	Theorie und Praxis der kulturellen Erwachsenenbildung und ihre Thematisierung im Forschungs- und Entwicklungszentrum am DIE	76

Service

Dokumentation	84
Personalien	102
Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe	104

Hessische Blätter für Volksbildung – 65. Jg. 2015 – Nr. 1

Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland

(Die Jahrgänge 1–7 erschienen unter dem Titel „Volksbildung in Hessen“)

Herausgeber: Hessischer Volkshochschulverband e. V., Winterbachstraße 38,
60320 Frankfurt am Main (Verbandsvorsitzender: Baldur Schmitt, Mörfelden-Walldorf;
Verbandsdirektor: Dr. Christoph Köck, Frankfurt am Main)

Geschäftsführender Redakteur und Vorsitzender der Redaktionskonferenz:

Prof. Dr. Peter Faulstich, Hann. Münden

Mitglieder der Redaktionskonferenz: Prof. Dr. Dr. h. c. Günther Böhme, Wiesbaden;
Dr. Birte Egloff, Frankfurt a. M.; Dr. Christiane Ehse, Frankfurt a. M.; Dr. Susanne May,
München; Edeltraud Moos-Czech, Hofheim; Prof. Dr. Dieter Nittel, Frankfurt a. M.;
Prof. Dr. Steffi Robak, Hannover; Dr. Ingrid Schöll, Bonn; Prof. Dr. Wolfgang Seitter, Marburg

Redaktion des Schwerpunktthemas: Prof. Dr. Steffi Robak, Dr. Ingrid Schöll

Anschrift: Hessischer Volkshochschulverband e. V., Redaktion HBV,
Winterbachstr. 38, 60320 Frankfurt am Main, Tel.: (0 69) 56 00 08-27

Die Hessischen Blätter handhaben ein Peer Review. Alle für den Thementeil eingereichten Beiträge werden anonymisiert begutachtet. Die Redaktion behält sich die endgültige Entscheidung vor.

Die mit Namen oder Signum gezeichneten Beiträge geben die Meinung der Verfasser/innen und nicht unbedingt die der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte.

Satz und Layout: Andrea Vath

Erscheinungsweise: jährlich vier Hefte (März, Juni, September, Dezember)

Herstellung, Verlag, Vertrieb und Anzeigen: W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG,
Postfach 10 06 33, 33506 Bielefeld, Telefon: (05 21) 9 11 01-0, Telefax: (05 21) 9 11 01-79
E-Mail: service@wbv.de, Internet: wbv.de

Anzeigen: sales friendly, Bettina Roos, Siegburger Str. 123, 53229 Bonn,
Tel. (02 28) 9 78 98-10, Fax (02 28) 9 78 98-20, E-Mail: roos@sales-friendly.de

Abo-service, Bestellungen: Telefon: (05 21) 9 11 01-12, Telefax: (05 21) 9 11 01-19
E-Mail: service@wbv.de, Internet: wbv.de

Bezugsbedingungen: Jahresabonnement „Hessische Blätter für Volksbildung“: 42,- €, ermäßigtes Abonnement für Studierende mit Nachweis 36,- € (jeweils zzgl. Versandkosten), Best.-Nr. *hbv*. Das Abonnement verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis sechs Wochen zum Jahresende gekündigt wird.

Themenhefte im Einzelbezug: Einzelheftpreis: 15,90 € (zzgl. Versandkosten)

hbv 2/2015 Generationenwechsel

hbv 3/2015 Musik und Erwachsenenbildung

hbv 4/2015 Inklusion

hbv 1/2016 Wissen und Lernen in der Erwachsenenbildung

Information über die Themen, Bezugsmöglichkeiten und Preise von Einzelheften der Jahrgänge 1958 bis 2001: Hessischer Volkshochschulverband e. V., Winterbachstraße 38, 60320 Frankfurt am Main, Tel.: (0 69) 56 00 08-27

Printed in Germany

© 2015 Hessischer Volkshochschulverband e. V. (Anschrift s. o.)

International Standard Serial Numbers: GW ISSN 0018-103 X

Best.-Nr. dieser Ausgabe: HBV_01/2015

ISBN 978-3-7639-5553-4

DOI digitale Ausgabe: 10.3278/HBV1501W

Das Verhältnis von Theorie und Praxis

Überlegungen zu einem Spannungsfeld und ein Plädoyer für neue Dialogstrukturen

Steffi Robak, Ingrid Schöll

Das Theorie-Praxis-Verhältnis ist derzeit ein prekäres Verhältnis. Es lassen sich viele zentrifugale Kräfte identifizieren, die eine belastend hohe Spannung erzeugen. Es finden sich aber auch zentripetale Kräfte, die zum Einen aus Gestaltungsaufforderungen und -anforderungen resultieren und zum anderen auf erneuerte Interessensbekundungen blicken, weil der Wissenschaftsbereich seine Bezogenheit auf die Praxis wieder stärker entdeckt. Die Praxis ist zwar müde geworden, den Dialog einzufordern, braucht aber ebenfalls erneuerte Bündnisse, um sich gemeinsam für den Erhalt eines Systems einzusetzen, dass sich seiner Ziele der Chancengerechtigkeit, der politischen Teilhabe, der Zugehörigkeit, kurz: der Sicherung von Bildung, Qualifikation und Kompetenzentwicklung bewusst ist. Zentrifugale Kräfte haben vielfältige Erscheinungsformen und können in der derzeitigen meist entkoppelten Politik von Entscheidungsprozessen gesichtet werden, in der Praxis und Wissenschaft kein Gehör finden, aber gleichermaßen betroffen sind. Es gibt wechselseitige Ignoranzen, Verletzungen und es wird offen die Frage gestellt, ob Wissenschaft überhaupt einen Beitrag für Praxisgestaltung leisten kann und will. Umgekehrt beobachtet die Wissenschaft eine gesunkene Aktivität an wissenschaftlicher und theoretischer Beschäftigung, gleichwohl viele Bedarfe an wissenschaftlichen Themen und Inhalten an die Wissenschaft herangetragen werden.

Aus Sicht der Praxis, aber auch vieler Wissenschaftler/innen, war und sind Theorie-Praxis Diskurse das zentrale Element der gegenseitigen Weiterentwicklung, Achtung und Wertschätzung. Die Dialoge waren in der Weiterbildung lange erprobt und wurden in den ersten Jahrzehnten der Nachkriegszeit durch Diskursplattformen der Pädagogischen Arbeitsstelle für den Deutschen Volkshochschulverband auf vielen Ebenen entwickelt.

In den letzten Jahren hat ein Wechsel stattgefunden, der Dialog stockt. Dies mag viele Gründe haben: Institutionelle Diversifizierungen (etwa durch die Umwandlung der PAS ins DIE), politische Ursachen (divergent wahrgenommene Pressionen auf die Akteure durch die sich seit Anfang der 1990er Jahre abzeichnenden neoliberalen

Tendenzen) und – damit zusammenhängend – organisatorische Gründe (für die Praxis die forcierte Integration intern oder extern induzierter Steuerungssysteme, wie Qualitätsmanagement etc.; in der Theorie sich verschärfende Anforderungen an den Nachweis wissenschaftlichen Outputs).

Neue Diskursplattformen sind wünschenswert. Das Verhältnis von Theorie und Praxis steht vor neuen Herausforderungen, die mit folgenden Fragestellungen umrissen werden können:

Wie steht es um die Stabilität des Systems Weiterbildung als fest verankerte Bildungssäule im nationalen wie auch internationalen Rahmen?

Welche Antworten haben Theorie und Praxis im Zusammenspiel auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse, die ohne historische Blaupause auf die Gesellschaft einwirken werden (so beispielsweise die Zeitgleichheit von demographischem Wandel und Integration in vielen europäischen Gesellschaften)?

Wie erleben Wissenschaft und Praxis – mit möglicherweise neuen Dialoginstrumenten – die beschleunigte Veränderung von gesellschaftlich und beruflich notwendigen Wissensbeständen für den Einzelnen und welche Auswirkungen hat dies auch für Vermittlungsmöglichkeiten und –grenzen durch Weiterbildung?

Ist eine gemeinsame Positionierung mit Blick auf die neoliberalen Tendenzen in zentralen Entwicklungsfeldern der Weiterbildung und ihre Ursachen möglich; ggf. auch eine „Repositionierung“ im Sinne eines ganzheitlichen Weiterbildungsansatzes, der gesundheitliche und kulturelle Bildung nicht nur zur zu willfährigen „Erfüllungsgehilfen“ eines modernen employabilityfähigen Arbeitswesens macht. Können und wollen sich beide, Wissenschaft und Praxis, mit unterschiedlichen Erfahrungsmustern, tendenziell aber ähnlichem Erfahrungshintergrund (Effizienz- und Outputorientierung, Vernutzung von Bildung) einer Grundsatzdebatte stellen?

Im Dialog zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik wird – angesichts sich beschleunigender gesamtgesellschaftlicher Problemlagen – eine zunehmende Unruhe seitens der Politik deutlich. Immer häufiger wird die Forderung nach zügigen messbaren Ergebnissen laut. Eine stetig unterfinanzierte Praxis versucht dann beispielsweise mit unzureichender ökonomischer Basis und fehlender gesamtgesellschaftlicher Legitimation einer politischen Erwartungshaltung gerecht zu werden, an der sie nur scheitern kann (vgl. die Diskussion um die LEO Studie und die Folgen). Dieses am Beispiel der Alphabetisierung besonders deutlich werdende Spannungsfeld sollte vor allen Dingen vor dem Hintergrund kritisch überdacht werden, dass der „Trialog“ von Wissenschaft, Praxis und Politik ein gleichberechtigter und kein durch unterschiedlich interpretierte Verantwortlichkeiten möglicherweise einseitig aufkündbarer (oder ggf. schon aufgekündigter) sein sollte.

Mit dem vorliegenden Heft können diese Fragen nicht beantwortet werden. Es versteht sich als Steinbruch und als Beginn eines Diskurses, dem weitere folgen müssen. Eine Beschleunigung der Debatte hilft jedem: Einer sich auch generationell schnell wandelnden Praxis, einer veränderten Legitimationsmustern unterliegende Wissenschaft und einer Politik, die hofft, ihre mit kurz- und mittelfristigen Lösungserwartungen verbundene Haltung im Diskurs mit Wissenschaft und Praxis positionieren zu können. Mit Zahlen und Daten wurde Politik in den letzten Jahren stetig

konfrontiert (Bildungsberichte, LEO, PIAAC). Es muss aber auch – jenseits der notwendigen empirischen Basis – eine Diskursebene für komplexe gesamtgesellschaftliche Lösungsansätze im Bildungsbereich gefunden werden- auch wenn dies für einen Partner partiellen Wagemut im vielleicht noch Ungewissen bedeutet.

Zu den Beiträgen im Einzelnen: Eine Auseinandersetzung mit Beschreibungen und eine Problematisierung des Theorie-Praxis-Verhältnisses nehmen *Peter Faulstich* und *Joachim Ludwig* vor.

Peter Faulstich analysiert grundlegende Linien eines beobachteten Dualismus von Theorie und Praxis, die sich auch in wissenschaftstheoretischen Positionen zeigen lassen. Ein Anliegen ist es, die Haltlosigkeit dieser Gegenüberstellung aufzuzeigen. So vollzieht sich etwa die Wissensgenerierung in unterschiedlichen institutionellen Zusammenhängen, d. h. nicht nur in der Wissenschaft, Formen der Reflexion von Wissenschaft auf sich selbst verändern sich. Es wird argumentiert, dass wissenschaftliche Resultate über das Lernen Erwachsener Freiheit und Unverfügbarkeit, d. h. auch Nicht-Instrumentalisierbarkeit dieser Prozesse durch Andere belegen. Erst eine Auseinandersetzung mit und Verständigung auf einen kritischen Bildungsbegriff, der sich den Prämissen der Aufklärung und Emanzipation verpflichtet sieht, kann Ausgangspunkt für Reflexionen über Lern- und Bildungsprozesse für die professionell Handelnden in der Weiterbildungspraxis sein.

Joachim Ludwig thematisiert Umgangsweisen der Erwachsenenbildung mit dem als problematisch diagnostizierten Theorie-Praxis-Verhältnis. Er stellt in seinen Überlegungen veränderte Relationierungen des wissenschaftlichen Wissens zur Diskussion. Demnach müsse man sich vom Transfergedanken wissenschaftlichen Wissens in die Alltagspraxis verabschieden. Vielmehr sollte ein Verständigungsprozess zwischen wissenschaftlichem Wissen und alltäglichem Wissen verstärkt werden, d. h. ein fluider aufeinander bezogener Wechsel zwischen den Wissensformen bei gleichzeitiger Absicherung der Partizipation durch die professionell Handelnden. Für Bildungs- und Beratungsprozesse resultieren daraus Anforderungen der Professionalisierung pädagogischer Handlungsfelder. Die Klammer bildet ein Differenzmodell der Beschreibung des Theorie-Praxis-Verhältnisses.

Die folgenden beiden Beiträge beziehen das Verhältnis zur Politik mit ein. *Josef Schrader* fokussiert in seinem Beitrag das Verhältnis von Wissenschaft und Politik. Er diskutiert eine erweiterte Adressierung von Bildungsforschung an die Politik und vermisst neue Funktionsanforderungen und Erwartungen im Bereich der Politikberatung. Thematisiert werden eingangs kontroverse Positionen in der Weiterbildung, es folgen Darstellungen veränderter Formen und Funktionen von Politikberatung sowie Einordnungen aktueller Large Scale Assessments. Thematisiert werden Rolle, Mitsprache- und Gestaltungsmöglichkeiten etwa Supranationaler Organisationen, verschiedener Gremien (z. B. Expertenkommissionen) und Politikvertretern. Mitsprachemöglichkeiten von Wissenschaftler/innen sind neu auszuloten.

Der essayistische Beitrag von *Steffi Robak* und *Bernd Käßpflinger* geht von einer gewachsenen Distanz zwischen Wissenschaft und Praxis aus, die auf vielfältige Ursachen befragt werden kann, u. a. die Formen der Wissensproduktion. Der Dialog zwischen beiden Partnern ist wieder aufzunehmen und mit Formen des Wissenstransfers

neu zu gestalten. Da Entscheidungen auf politischer Ebene oftmals ohne Beteiligung von Wissenschaft und Praxis getroffen werden, braucht es den Einbezug der Politik, es braucht einen Trialog. Exemplarische Felder des Trialogs und Wissenstransfers sind etwa die Aufgabenbeschreibung von Erwachsenenbildung und Weiterbildung auf der Grundlage einer kritischen Analyse über die Verfasstheit der Gesellschaft, die reflexive Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Bildungsmonitoringsysteme, der Wissenstransfer und die Reflexion empirischer Ergebnisse zu Teilbereichen und inhaltlichen Themenfeldern, etc.

Die drei Beiträge von *Walburga Freitag*, *Wolfgang Jütte* und *Marion Fleige* zeichnen konkrete Überlegungen für spezifische Felder, in denen die Bezüglichkeit zwischen Theorie, Praxis und Wissenschaft deutlich zu gestalten und weiter aufzubauen ist. Walburga Freitag betrachtet das Feld der Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge. Grundlegende Kontradiktionen zwischen dem Selbstverständnis des Wissenschaftssystems, der Weiterbildung und den geöffneten alltagsweltlichen Sphären des Kompetenzerwerbs können z. B. über die Auslegung der Kategorien Praxis, Erfahrung sowie Wissen, Theorie und Wissenschaft rückverfolgt werden können. Das Thema Anrechnung öffnet exemplarisch den Blick auf eine komplexe Gemengelage von sich beeinflussenden erweiternden Interessen, die nun auch durch die EU-Bildungspolitik getrieben werden. Der Beitrag zeigt weiterhin, wie schwierig es ist, Ziele wie Durchlässigkeit umzusetzen, obwohl es bereits sehr differenzierte Anerkennungsverfahren gibt. Er schließt mit dem Hinweis, dass es fortan gut ausgebildetes Personal in Beratungen und für Anerkennungen geben muss.

Wolfgang Jütte plädiert in seinem Beitrag für neue Dialogstrukturen zwischen Theorie und Praxis, die sich beispielsweise im aus dem Angelsächsischen stammenden Begriff der Shared Communities wiederfinden und für die Idee einer „Professionellen Lerngemeinschaft“ mit „geteilten Interessen“. Wissenschaft und Berufspraxis fänden sich dann – so Jütte in einer Art „Entwicklungsgemeinschaft“ wieder, die gegenseitige Achtung und Wertschätzung voraussetzt. Dies erfordert demnach „den Aufbau von Kommunikationsstrukturen, von System-, Institutionen- und Personenvertrauen, eine eigene Ökonomie der Anerkennung und nicht zuletzt eine stärkere diskursive Auseinandersetzung“.

Der Themenbereich Kulturelle Bildung eignet sich sehr gut, um Anforderungen, Bezüge zwischen Theorie und Praxis und bislang generierte Forschungsbefunde darzustellen und ins Verhältnis zu setzen. Marion Fleige beschreibt zum einen die Genese der Beschäftigung mit diesem Bereich am DIE und darüber hinaus, dessen Bedeutung und den Stand der Forschung. Sie zeigt darüber hinaus zum anderen die derzeit anstehenden Herausforderungen. Der besondere Fokus liegt momentan darauf, aus der Beobachtung der Praxis und aus dem Abgleich mit Grundlagentheorien heraus Gegenstandstheorien zu generieren sowie Handlungsmodelle im Dialog mit den Verbänden für den Re-Transfer vorzubereiten. Der Stellenwert von Programmanalysen kann in diesem Kontext aufgezeigt werden.

Der Teil „Dokumentationen“ dient dazu, Praxisbeispiele herauszustellen, die Formen der Ausgestaltung des Theorie-Praxis-Verhältnisses beschreiben.

Ein Autorenteam des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) hat die Beiträge der DIE-Foren von Beginn an bis heute skizziert und kommentiert. Mit den DIE Foren verfolgte das DIE die Intention, Wissenschaft, Praxis und zumeist auch Politik in einen Dialog zu bringen.

Hannelore Bastian, langjährige Programmdirektorin der Hamburger Volkshochschule, und *Heike Kölln-Prisner*, Fachbereichsleiterin ebenfalls an der Hamburger Volkshochschule, benennen im Interview verschiedene Diskursplattformen des Theorie-Praxisdialogs. Spannend ist dabei vor allem die Beschreibung der vielen Projekte, die im Dialog mit der Wissenschaft durchgeführt wurden. Nachdenklich machen die provokanten Anmerkungen zum Scheitern einiger Prozesse im Theorie-Praxis Dialog und zur Zukunft der Weiterbildung im digitalen Zeitalter.

Der Kurzbeitrag von *Martin Dust*, *Sabine Bertram* und *Steffi Robak* beschreibt knapp die Formen der Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis in Niedersachsen. Dabei wird gleichermaßen auf Dialog, Wissenstransfer und Praxiswissen gesetzt, um Optionen für die Professionalisierung von Studierenden und Weiterbildner/innen zu gestalten.